



Nachruf

In seinem 85. Lebensjahr ist Alexander Sand am 6. März 2013 gestorben. Von 1969-1990 war er Professor für Exegese und Theologie des Neuen Testaments an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

Alexander Sand war Schüler von Otto Kuss, einer der Pioniere katholischer Exegese in der Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Von seinem wissenschaftlichen Eros hat Sand sich anstecken lassen; aber er hat zu seinem eigenen Weg einer soliden Exegese *sine ira et studio* gefunden, philologisch fundiert, historisch informiert und theologisch orientiert.

1967 erschien seine Dissertation *Der Begriff „Fleisch“ in den paulinischen Hauptbriefen*. Sie ist ein Standardwerk zur neutestamentlichen Anthropologie geworden. Sie hat es verstanden, jenseits konfessionalistischer Engführungen das genuin Paulinische in den Raum des biblischen Menschenbildes einzuordnen und seine bleibende Aktualität zu beschreiben.

Gleichfalls in München ist 1968 seine Habilitationsschrift *Das Gesetz und die Propheten. Untersuchungen zur Theologie des Evangeliums nach Matthäus* eingereicht und angenommen worden. An einem empfindlichen Punkt sowohl des ökumenischen als auch des jüdisch-christlichen Dialoges hat Sand die konstitutive Bedeutung der Tora für das Evangelium, aber auch die christologische Qualität der „Erfüllung“ deutlich gemacht. Gleichzeitig hat er den katholischen Moralismus der Moderne kritisch in den Blick genommen, den er exegetisch aufzuheben versucht hat, ohne die Bedeutung der Ethik für den Glauben zu minimieren.

In seiner Bochumer Zeit hat Sand, lange Zeit Kollege von Gerhard Schneider, kontinuierlich weiter geforscht. Einen Schwerpunkt haben die Matthäusstudien gebildet. Sie sind 1986 in dem magistralen Kommentar gebündelt worden, der den „Regensburger Kommentar zum Neuen Testament“ auszeichnet.

Von Paulus her kommend, hat Sand seinen Blick aber auch auf die Pastoralbriefe und deren Ekklesiologie gerichtet, um sie jenseits einer Vereinnahmung oder Marginalisierung von ihrem ureigenen Traditionsverständnis her für heutige ekklesiologische Debatten zu erschließen.

Seiner Münchener Prägung ist Sand methodisch und biographisch treu geblieben. 1997 hat er zusammen mit Josef Hainz das „Münchener theologische Wörterbuch zum Neuen Testament“ herausgegeben, das die Forschungen einer ganzen Schülergeneration sichert und der wissenschaftlichen Welt zur weiteren Diskussion vorlegt.

Alexander Sand hat in Bochum die Arbeit am Lehrstuhl, in der Fakultät und der Universität auf seine ruhige, verlässliche, sachliche und freundliche Art gefördert. Nach der Gründungsphase hat er die neutestamentliche Forschung an der Ruhr-Universität nachhaltig etabliert. Er hat Generationen von Priester- und Lehramtskandidaten im Ruhrgebiet und darüber hinaus geprägt. Durch seine Studien zum Kanon und zur Methodik und Hermeneutik der Exegese, hat er wesentlich dazu beigetragen, dass die neutestamentliche Bibelwissenschaft nach der Aufbruchphase inmitten des 20. Jh. zum Bewusstsein ihrer selbst gekommen ist, ihrer Aufgaben und Möglichkeiten, ihrer Stärken und Grenzen.

Dadurch hat er zur Etablierung der historisch-kritischen Exegese im Fächerkanon und Problembewusstsein der katholischen Theologie wichtige Beiträge geleistet.

Die Katholisch-Theologische Fakultät Bochum verliert in Alexander Sand einen geschätzten Kollegen, dessen sie in dankbarer Anerkennung gedenkt, in der Hoffnung auf die Auferstehung der Toten.

In seiner Auslegung der matthäischen Abendmahlsüberlieferung hat Alexander Sand geschrieben: „Jesu Tod ist ein Tod für alle. Weil er als Sohn des barmherzigen Vaters aller in den Tod geht, ermöglicht dieses Sterben allen auf Barmherzigkeit Angewiesenen am heilbringenden Tod Jesu Anteil zu gewinnen.“

R.i.p.

Thomas Söding